

**Bemerkungen**  
**zu *Androcryphia confluens* (Tayl.) Nees**  
**in Synops. Hep. S. 471 (1844)**

von C. Warnstorf.

Von diesem eigentümlichen, zu den beblätterten thallosen Formen gehörenden Lebermoose habe ich durch die Güte des Herrn Dr. Herzog reichliches instruktives Material erhalten, das er im Jahre 1911 in einem Moortümpel des Montehuaika-Plateaus in den Anden Bolivias bei ca. 4100 m Meereshöhe gesammelt hat und von Stephani bestimmt worden ist. Wie aus den einzelnen Individuen deutlich ersichtlich ist, sind dieselben zum Teil offenbar im Wasser schwimmend, zum Teil außerhalb desselben, am Rande des Tümpels angetroffen und aufgenommen worden. Die schwimmenden Exemplare sind schlank, 3—4,5 cm lang, wiederholt gegabelt, unterwärts von Blättern entblößt und lassen keine Spur von Rhizoiden erkennen. Die anderen auf dem Moorboden sind gedrungen, bleiben kürzer und auf der Unterseite des Stengels treten ähnliche purpuro-rote Rhizoiden auf, wie sie *Fossombronia* eigen sind. Da die hydrophile Form ihre Nährstoffe mit der ganzen Körperoberfläche aufzunehmen in der Lage ist, so wird es verständlich, wenn in diesem Falle die Rhizoidenbildung, weil unnötig, unterbleibt. Gelangt die Pflanze aber am Rande des Gewässers durch Verdunstung des Wassers auf den Moorboden, dann sind ihr aber die Rhizoiden als Saug- und Befestigungsorgane notwendig und sie bildet jetzt diese durch Kontaktreiz aus. In der Gattungsdiagnose von *Androcryphia* Nees hebt Stephani in Spec. Hepat. Bd. I, S. 367 (1900) aber ausdrücklich hervor: „Caulis . . . . radicellis hyalinis repens“, was indessen (wenigstens bei den von Herzog

gesammelten Proben) unzutreffend ist. Der Einwand Stephanis, daß der ältere Speziesname: *Androcr. porphyrorhiza* Nees in Synops. Hepat. S. 470 aufgegeben werden müsse, weil er etwas hervorhebt, was sie überhaupt nicht besitzt, ist also hinfällig, und die Art ist mithin als *Androcryphia porphyrorhiza* Nees zu benennen. Stephani sind in dem von Dr. Herzog zur Bestimmung erhaltenen Material die an einzelnen Stämmchen tatsächlich vorhandenen purpurroten Rhizoiden entgangen, sonst hätte er gewiß Gelegenheit genommen, in Bibliotheka Botanika, Heft 87 (1916), in dem Dr. Herzog über die bryologische Ausbeute seiner 2. Reise nach Bolivia berichtet, seinen Irrtum, daß *Androcryphia* „hyaline Rhizoiden“ besitze, zu berichtigen. Nach meiner Überzeugung steht diese Gattung im Gametophyten offenbar *Fossombronia*, nach Blüten und Sporophyten dagegen *Pellia* am nächsten und bildet ein Mittelding zwischen beiden Gattungen. Über die Stellung derselben im System und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen äußert sich Stephani l. c. S. 369 wie folgt: „Die Pflanze ist bisher stets in die Nähe von *Fossombronia* gestellt worden, natürlich infolge der vermeintlichen roten Wurzeln und wegen des beblätterten Stengels, der, wie bei *Fossombronia*, den Übergang der thallosen zu den foliosen Formen darstellt. Die Pflanze steht aber der Gattung *Pellia* viel näher, und zwar so nahe, daß man sie ganz zu diesem Genus ziehen müßte, wenn nicht die normalen unterschlächtigten Blätter vorhanden wären. Schon der Habitus gut ausgebildeter Pflanzen ist ganz der einer *Pellia*. Die eingesenkten Antheridien entfernen sie auch von *Fossombronia* und gleichen denen von *Pellia*; vor allem aber sind Perianth und Kapsel der letzteren Gattung ganz analog. Das Perianth liegt horizontal und in der Ebene des kriechenden Sprosses wenig ansteigend und entspringt wie bei *Pellia* der Oberseite des Stengels resp. der Mittelrippe als eine rein dorsale Bildung, an der die Blätter keinen Anteil haben. Die Kapsel zerfällt nicht in unregelmäßige Stücke wie bei *Fossombronia* und *Petalophyllum*, sondern spaltet sich in 4 gleich große Schalenstücke. Im Grunde stehen Elaterenträger wie bei *Pellia* und auch die Sporen sind dieser Gattung analog, groß, mehrzellig und chlorophyllhaltig, eine vorkeimartige Zellteilung darstellend, es ist eine *Pellia calycina* mit Blättern versehen, die uns am besten, weil am lückenlosesten, den Übergang einer thallosen in eine foliose Form vor Augen führt.“

Da Stephani die von Herzog in Bolivia auf dessen 2. Reise dort gesammelten Lebermoose bearbeitet und das Resultat seiner Untersuchungen in Biblioth. Bot., Heft 87, S. 173—268 mit-

geteilt hat, so hätte man erwarten sollen, daß das merkwürdige Genus „*Androcryphia*“ nicht übergangen worden wäre. Ob nur ein Versehen vorliegt oder ein anderer Grund bestimmend gewesen, weshalb dasselbe fehlt, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. Nur in einem von Dr. Herzog zu dem Abschnitt „*Hepaticae*“ gegebenen Nachtrage S. 269—270 l. c. wird zum Schluß als neue Spezies eine *Fossombronia Herzogii* Goebel beschrieben und bemerkt, daß dieselbe irrtümlicherweise als *Androcryphia confluens* var. *major* unter Nr. 4388 ausgegeben worden sei.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [61\\_1920](#)

Autor(en)/Author(s): Warnstorf Carl Friedrich Eduard

Artikel/Article: [Bemerkungen zu Androcryphia confluens \(Tayl.\)  
Nees in Synops. Hep. S. 471 \(1844\) 343-345](#)